

Zur ersten Lesung am Hochfest Christi Himmelfahrt (Apg. 1,1-11)

Dr. Hanspeter Ernst¹

Lukas ist der Autor des zweibändigen Werkes von Evangelium und Apostelgeschichte. Er ist ein sehr lebendiger Erzähler, der die Szenen gerne anschaulich ausmalt. So holt er einen mitten hinein ins Geschehen...

Wenn wir Evangelium und Apostelgeschichte miteinander vergleichen im Hinblick auf das Hochfest „Christi Himmelfahrt“, welches wir heute feiern, fällt uns so manches „ungereimt“ Erscheinende auf:

Im Evangelium dauert die Zeit von der Auferstehung bis zur Entrückung Jesu genau einen Tag, in der Apostelgeschichte jedoch 40 Tage (V. 3)! Das eine Mal gestaltet Lukas die Erfahrungen mit dem auferstandenen Jesus als zusammengehörend und in einem einzigen Tag; das andere Mal ist ihm eine Zeit der Unterweisung der künftigen Zeugen Jesu wichtig. Die Zahl 40 steht nämlich in der Bibel immer als Symbol für eine Zeit der Entwicklung und Reifung.

Am Ende des Evangeliums sagt der auferstandene Jesus seinen Jüngern beim gemeinsamen Mahl, dass sie in Jerusalem bleiben sollen, bis sie mit der Kraft aus der Höhe erfüllt werden würden (Lk 24,49). Am Anfang der Apostelgeschichte erfahren wiederum die beim gemeinsamen Mahl anwesenden Männer und Frauen die Gegenwart des Auferstandenen.

Die Frauen – sie sind in beiden Werken von Anfang an dabei. Bei der Zweiteilung des Werkes sind sie zwar an der einen Stelle, wie es scheint, aber direkt „herausgefallen“; dort im anderen Teil (Apg. V. 14) sind sie dann aber wieder ausdrücklich genannt und anwesend gekennzeichnet.

Lukas betont die leibhaftige Gegenwart des Auferstandenen, der mit den Seinen isst. Damit will er uns sagen: Es handelt sich bei Jesu Erscheinung nicht um einen Spuk, sondern um ein reales, durch die Geschichte vermitteltes Ereignis. Als Auferstandener ist Jesus in der Gemeinde anwesend (!). Und er setzt sich mit den sie bedrängenden Fragen auseinander.

Auf ihre Frage, ob er „in dieser Zeit“ das Reich für Israel wiederherstelle, erhalten sie übrigens eine dreifache Antwort:

- Der Zeitpunkt liegt allein in der Macht des Vaters, es ist daher müßig, über ihn nachzudenken.
- Ferner ist nicht er, Jesus, das Subjekt der neuen Strategie; sondern es ist der Heilige Geist. Und schließlich
- geht es nicht um ein nationales und innerjüdisches Projekt; vielmehr sollen sie, die Jünger und Jüngerinnen, Zeugnis ablegen bis an die Grenzen der Erde.

¹ Diesen Beitrag finden Sie in der Reihe „Sonntagslesungen“ © Katholische Bibelwerke in Deutschland, Österreich, Schweiz; ganz wenige Hinzufügung und leichte stilistische Veränderungen, die einer besseren Lesbarkeit wegen vorgenommen wurden, gehen auf mein Konto (M. Lutz).

Damit sie dieses Zeugnis ablegen können (für ihn), werden sie mit der Geistkraft Gottes gestärkt werden.

Darauf folgt im Bericht das, was traditionell mit „Himmelfahrt“ bezeichnet wird, aber eigentlich eine Entrückung ist:

Denn Jesus wird emporgehoben, eine Wolke nimmt ihn auf und entzieht ihn ihren Blicken. Das besagt: An Jesus handelt Gott. Nicht *er* entzieht sich selbst in eigenem Tun! Und Jesus wird auch wiederkommen...

Was auf den ersten Blick „ungereimt“ erschien, ist wohl Teil einer tieferen Aussageabsicht bei Lukas. Er ist ja auch der einzige Evangelist, der in seiner Darstellung die Erfahrungen der Zeug*innen mit Jesus, dem Auferstandenen und mit seiner Entrückung in verschiedene Szenen hinein verbreitert. Damit schafft er ganz bewusst eine Diskontinuität im auferstandenen Jesus! Wozu? Das Geheimnis ist:

Lukas will uns so hinweisen auf die „neue Daseinsweise“ des Auferstandenen!

Es lohnt sich, dabei auf die Wortwahl zu achten, wie dieser Vorgang beschrieben wird: **emporgehoben, den Blicken entzogen**. Jesus geht nicht fort, um dann am Ende der Tage wiederzukommen – damit würde ja der geschichtlichen Realität des Ereignisses glatt der Boden entzogen! Sondern sein Wiederkommen am Ende der Zeit wird dann als jene glorreiche Manifestation des Jesus begriffen werden können, der und weil er in seiner Gemeinde immer anwesend war (!), der es auch jetzt ist und in Zukunft sein wird – auf eine Weise verborgen und doch offenbar. Die Dialektik ist es, die entscheidend ist!

Kirche entsteht also nicht, weil Jesus fortgeht und sich seine Wiederkunft verzögert, sondern sie entsteht, weil er gegenwärtig ist!

„Was schaut ihr zum Himmel empor?“, fragen die Männer in weißen Gewändern, also die Boten Gottes. Sie fragen es, bevor sie das Wiederkommen Jesu verkündigen. Unseren Blick lenken sie dabei auf diese Welt und auf die Gemeinde, die schon jetzt die geschichtliche Erfahrung des Auferstandenen und verherrlichten Christus macht.

Soweit Hanspeter Ernst.

Lassen wir uns heute davon bestärken und...

nehmen wir Lukas zum Anlass, unsere Beziehung zu dem, mitten unter uns anwesenden Christus zu vertiefen. Tun wir dies im Heiligen Geist, der die göttliche Agenda schreibt!

Das ist mein Wunsch für Sie zum Hochfest Christi Himmelfahrt!

Maria Lutz